

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **18 (1936)**

Heft 50

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zen sich die Turnerinnen gefallen lassen. Eine Zeitung aus dem Zürcherland gab ihre Entrüstung Ausdruck unter der Spitzmarke „Gefahren der fälschlichen Weiberbölzer“.

Wir sind mit der Verfasserin einverstanden, wenn sie betont, daß sich die Frauenbewegung um die allgemeine Frauenbewegung große Verdienste erworben habe. Wie die ersten Feministinnen, so waren auch die ersten Turnerinnen in Gefahr, ins Fälschliche der Männer zu geraten. Frauenturnen war eine zeitlang „verwässertes Männerturnen“. Heute aber hat die Frau auch dort ihren Platz gefunden, in dem der Sportunterricht, die eigene Kraft aufzuleisten, voll und ganz benutzt geworden. Heute bietet das Turnen schätzbare Entwicklungsmöglichkeiten für Körper, Seele und Geist, heute schwingen alle Lebenskräfte mit. Darum auch die Zurückhaltung dem öffentlichen Auftreten gegenüber, die schroffe, kompromißlose Ablehnung aller Wettkämpfe und Weiberschafften.

Nach ihrer Gründung im Jahre 1908 hat der Verband ein Wachstumstempo eingeschlagen, mit dem wohl kein anderer Frauenverein sich messen kann. Er zählt heute 648 Sektionen mit 30,14 Mitgliedern.

Und das fast noch mehr erstaunt: alle Kantone sind vertreten, seitdem auch Uri (1927), Schwyz (1931) und Unterwalden (1932) mitliefen. Seit dem 23. September 1928, der unvergesslichen Turnerinnenlandsversammlung in der Saffa, sind die Verbindungen zwischen dem schweizerischen Frauenturnverband und unserem Bunde eingeleitet. Das am 29. November 1936 die letzten Schranken gefallen sind, ist allen, die dem Bunde angehören, eine ganz große Freude. Wir begrüßen den Zutritt von so viel junger, frischer Kraft. Wir bringen den Turnerinnen das fördernde Interesse entgegen, das ihre starke, gesunde Bewegung verdient. Wir hoffen, daß sie bei uns finden werden, was sie suchen: Zusammenarbeit und auch mit andersgegunnten Frauen zum Heile aller. E. S.

Freigabe und Verbot der Abtreibung in Sowjetrußland

Seit Jahren war uns bekannt, daß in Rußland die Abtreibung, falls der Eingriff durch einen Arzt gemacht würde, frei, d. h. strafflos, war. Eine Abänderung der Verfassung hat diese Freiheit vor kurzem für ganz Sowjetrußland wieder aufgehoben. Was hat zur Wiedereinführung dieser Schwereingriffe die Frauen sehr hat doch die letzten und bis vor kurzem bei den Vorarbeiten zum 1. Teil der Strafgesetzbücher die Formulierung von Art. 107 betreffend Strafbare Abtreibung nicht zu reden, zu denken und zu kämpfen gegeben. Wir haben die Straffreiheit nicht nur in unserer Meinung gepaart mit deren Ausübung in Rußland. Eine Verzicht, gebürtige Russin, seit Jahrzehnten durch Deutal Schweizerin und in der Schweiz lebend, erzählt uns im folgenden ihre Beobachtungen nach einer Auslandsreise. Unsere Leser werden verstehen, daß es sich um keine Meise um eine Frau handelt, die in Rußland abgetrieben wird in gerade gesagt, daß ein allzu weitgehendes Gesetz wieder abgeändert und den unrichtigen angelehnt werden mußte. Uns ist maßgebend, eine so eminente Frauenfrage, wie die vorliegende, von Grund auf zu durchdenken, und da wir für das Wissen um die Erfahrung in Rußland wertvoll. Red.

Nachdem so manche Jahre jede Frau in Rußland das Recht besaß, die unerwünschte Schwangerschaft durch einen Arzt im Spital unterbrechen zu lassen, erliefen im Sommer ein Gesetz mit dem strikten Verbot des Abortes nach jod. sozialen Indikationen. Erlaubt blieb nur — wie bei uns und im übrigen Europa — die Abtreibung nach medizinischen Indikationen: Gefahr für die Gesundheit oder das Leben der

Mutter oder Vorliegen schwerer erblicher Krankheiten der Eltern.

Die Kenntnis der russischen Sprache und meine Beziehungen zu Menschen aus verschiedenen Kreisen gaben mir die Möglichkeit, manches nicht nur oberflächlich kennen zu lernen. Meine Fragen wurden meistens willig und ausführlich beantwortet.

Eine von der Organisation „Antourist“ veranstaltete Exkursion führte uns in das Museum und in die Veranlagung für die Geburt der Mutter und des Kindes. Wir wurden in einer großen Halle geleitet. Die Meise geht nur kurze Zeit auf asphaltierter Straße, dann werden wir plötzlich auf unseren Stühlen in die Höhe gehoben und werden eine zeitlang auf Straßen mit großen Liebersteinen. Das Museum, nicht besonders ansehnlich von außen, ist im Innern sehr gut eingerichtet: große luftige Räume, daneben kleinere Zimmer für in sich geschlossene Ausstellungen (z. B. die „Kindererziehung“ in den Wohnungen, die Pflege des Säuglings u. a. m.). Das Anschauungsmaterial ist sehr reichhaltig: Bilder, Tabellen, Transparente, Modelle, Gegenstände — alles in tadelloser Ausführung und vor allem nicht langweilig, auch für Frauen nicht.

Ich wurde mich von der großen Gruppe ab, die den Erklärungen der englisch sprechenden Leiterin zuhört, und unterhalte auf eigene Faust das Material, das mit gut verfaßten Aufschriften versehen ist. Große Tabellen stellen die physiologischen Vorgänge im Frauenkörper dar: Menstruation, Befruchtung, Schwangerschaft. Auf einem eine große Infarkst: „Die künstliche Frühgeburt schädigt die Frau.“ Ich höre, wie ein russisch sprechender Exkursant sich an eine Angeleitete des Museums wendet: „Ich war hier vor zwei Jahren; damals bekam ich zu hören, daß eine Schwangerschaftsunterbrechung von Verzehrendem im Spital ausgeführt, so gut wie keine Gefahr für die Frau in sich birgt. Und nun diese kategorische Behauptung.“ Sie bekommt er zur Antwort, „bei sachgemäßer Ausführung bringt der Eingriff unmittelbar keine Lebensgefahr für die Frau mit sich. Aber auch vor zwei Jahren betonen wir, daß er auf alle Fälle den Organismus der Frau schädigt. Ich kann Ihnen das alte Material zeigen — jetzt sind diese Tabellen hier neu —. Sie werden darin diese Meinung biesack vertreten finden.“

— „Warum gab man denn im Jahre 1920 die Abtreibung frei?“ frage ich die Angeleitete. „Viele Frauen hatten damals keine Möglichkeit, Kinder aus die Welt zu bringen. Sie fanden in der Frauenkammerarbeit, die hatten noch ungenügende Hilfsrichtungen, die materielle Lage war dürftig. In ihrer Not griffen sie zu jeder noch so unvollkommenen und gefährlichen Hilfe. Durch die Freigabe des Abortes wollten wir den großen Schaden des unachtsamen Eingriffes paralisieren, der den Frauen so oft Krankheit und Tod brachte.“

— „Welche Einsicht hat aber jetzt das Dekretieren nach dem Gesetzesverbot?“

— „Vor allem haben sich jetzt die Lebensbedingungen merklich gebessert, und jedes Jahr wird noch neue Erleichterungen und Bequemlichkeiten bringen.“

Diese Worte sind das Leitmotiv, das man in allen Varianten in der Sowjetunion zu hören bekommt.

„Außerdem“ fährt die Angeleitete fort, „hat uns das m. b. r. i. d. Experiment den Schaden, auch der legalen Abtreibungen, sehr deutlich vor die Augen geführt: es betriebe, daß namentlich die wiederholte Schwangerschaftsunterbrechung die Gesundheit der Frau nicht selten untergräbt und Sterilität als Folge hat. Die Freigabe hatte zur Folge, daß junge Menschen in ihrem jetzigen Leben sich wenig Jovang anlegten und daß nicht selten Frauen, die mit feiner großen Kinderfahrlast belastet waren, sich in kleinen Intervallen zur Ausführung des Abortes einstellten.“ Auch hat es sich zudem gezeigt, daß die Zahl der heimlichen Abtreibungen die für die Frauen ungenügend verließen, so daß sie doch in das Spital eingeliefert werden mußten, durch die Freigabe wenig beeinträchtigt wurde.“ (Schluß folgt.)

Josephine Kraigher-Porges.

E. M. Viele kennen Frau Kraigher-Porges aus ihren Büchern, den Lebenserinnerungen einer alten Frau; manche wissen, daß sie, über acht-

zigjährig, in beliedigen Verhältnissen in Fremde in Defferfeld lebt; wenigen aber nur ist bekannt, daß sie sich jedes Jahr einige Wochen als Gast in unterm Baden aufhält. „Das älteste Ferienkind der Schweiz“ nennt sie sich mit einem feinen Schelm, in welchem Humor und Dankbarkeit gepaart sind, denn gute Freunde ermöglichen ihr jebilden die Ferienaufenthalte.

Ihr Kommen bedeutet für alle, die darum wissen, freudige Erwartung, und ihre Anwesenheit schafft einen beglückenden Mittelpunkt. Besuche kommen und gehen in der Pension von Frau Kraigher-Porges an der Seeburg, wo Frau Kraigher-Porges seit einigen Jahren absteigt. Dort ist sie kennen gelernt als „guten Geist des Hauses“, wie Fraulein Feller sie nennt, prächtig hineinpassend in das hübsche alte Haus mit dem großen Garten und das warme gemüthliche Milieu. Dort freue ich mich, sie jedes Jahr wieder zu sehen.

Trotz der hohen Jahre hat sich Frau Kraigher eine köstliche Frische bewahrt, welche in einem reichen Schatz von Erinnerungen, aber auch in lebhafter, oft leidenschaftlicher Teilnahme am Geschehen der Gegenwart zum Ausdruck kommt. Begeistert für das Gute und Cole und warmes Interesse für religiöse Fragen leben in ihr. Die heutigen Ereignisse haben sich: Dergleichen, die, Dyerweise und Singsache für andere; und sie nennt ihr Leben deshalb so reich, weil sie viel fremdes Leid mittragen dürfe. Groß ist ihre Achtung vor dem Erleben, vor Schmerz und Freude ihrer Mitmenschen, und das besetzt letzten Endes darauf, daß alles Leben: Mensch, Tier und summe Natur, ihr heilig sind.

— Wer mit Frau Kraigher zusammenkommt, fühlt sich von ihrer großen, warm fremden Güte eigenartig berührt und ahnt die feinsten Werte dieser seltenen Frau.

Wäge die Begegnung mit ihr noch vielen zum Erlebnis werden; möge sie noch lange „unser ältestes Ferienkind“ bleiben. —

Eine Mitarbeiterin hat uns diesen kleinen Artikel gelangt. Wir benutzen gerne die Gelegenheit, um auf die wertvollen Bücher von Josephine Kraigher-Porges hinzuweisen. Sie sind in zwei Bänden in einer alten Frau, „Buch der Kinder“ (Franken 5.35), „Kreuzwege des Lebens“ (Franken 5.35), „Sagen und Märchen“ (Fr. 9.55). Sämtliche Bücher sind erschienen im Grettlein-Verlag, Zürich.

Was sagt die Leserin?

Aus dem Kreise der Leserinnen werden wir auf ein weiteres Buch über die Frau von Spanien aufmerksam gemacht. Es haben sich in den Verfassern offenbar zwei von ganz verschiedenen Voraussetzungen ausgehend gegenüber. Wir möchten dem Buch mit der Hand anerkennen, daß wir sich ein geschäftlich treues Bild über die umstrittene Persönlichkeit Jhabellas bilden möchte, beide Werte lie. Wir müssen im übrigen Berufenen überlassen, zu beurteilen, wie weit in den Büchern objektiv gebaltene Gesichtspunkte vorliegen.

Man schreibt uns:

Sehr geehrte Redaktion,

Ihr Leitartikel in Nr. 45, der, in Bezeichnung eines neu erschienenen Buches, Jhabella von den Kaffiten als Begründerin der Weltmacht Spanien und als „Königin der Volkstretsch“ gebildet ist, veranlaßt mich, um der historischen Gerechtigkeit willen, Sie auf ein anderes, jedoch 1936 bei Alfred de Lange, Antwerpen erschienen Buch hinzuweisen: Ferdinand und Jhabella, von Hermann Kestten. Dieses Buch vermittelt uns ein wesentlich anderes Bild von Jhabella, wie nachstehende Sätze es belegen mögen:

„Durch ihre verheirateten Bedegete produzierte Jhabella eine Serie von Hungersnöden, wie sie zuvor in Spanien unbekannt waren. Der Getreidemangel war ein Merkmal ihrer frommen Regierung. Die fruchtbarsten Gegenden Spaniens, die alte Provinzen von Granada, wurde unter ihrem Einfluß zur Sandbüche. Jhabella besaß geringe Kenntnisse und finstere Grundzüge mit jenem entschlossenen Willen zur Erneuerung und zum Umsturz, den Diktatoren mit Revolutionären teilen. Sie gab Gesetze und verwarf sie durch neue Gesetze und stieß diese wieder durch andere Verordnungen um. Jede königliche Dummheit ward Gesetz. Jhabella eiferete gegen den Luxus ihrer Untertanen und ruinierte den Ackerbau und die Bauern durch die Meiste und die Majoratgesetz. Sie verbot die Ansätze der edlen Metalle. Da Metalle den Haupterwerb Spaniens bildeten und der Goldreichthum durch die Aus-

beutung der Eingeborenen in den Bergwerken Amerikas unermesslich stieg, entband durch das Ausfuhrverbot eine ungeheure Preissteigerung aller Waren, und das Land verarmte.

Nachdem sie eine Million Juden und gefangener spanischer Juden verbrannt, betriebe und ruiniert hatte, nachdem sie 2-3 Millionen spanischer Mauren vertrieben und ausgetrieben hatte, munterte sie durch neue Gesetze Fremde zur Ansiedlung in Spanien auf. Spanien wurde bald von fremden Kaufleuten so ausgebeutet, wie es begann, seine Kolonien auszubeuten.“

Das Buch von Kestten, der es beibringt, hat einen fesselnden, in seinen Prosaformen höchst aktuell herührenden Romanes ungenügend, ohne dabei seinen Quellen und der historischen Wahrheit Gehalt anzutun, dar einem weiteren Kreise angelegentlich zur Lektüre empfohlen werden. E. S.

Ein Aufruf

Unter dem Titel: „Frauen, wehrt euch gegen die sittenlose Klame!“ hat der Schweizer Katholische Frauenbund, unterstützt vom Bund Schweizerischer Frauenvereine, den folgenden Aufruf zur Veröffentlichung an die Presse gelangt:

„In den Tageszeitungen und Unterhaltungsblättern, an den Plakatsänden, in den Schaufenstern begegnet man immer wieder Inferneten und Aufstellungen, welche das Bild der Frau in einer entwürdigenden Weise zu Melange zuweilen heissen.“

Es ist sich um die Klame für Strimpfe, Schuhe, Schlittdäbe, Unterwäsche, Pullover, für Zahnpasta, Haarpflege, oder was immer es sein mag, handelt, es muß jeder biesack irgenbue auf Kosten des Anstandes, auf Kosten der Stie, auf Kosten der Frauenwürde gesehen. Für alle Klamegebeuer scheint dies in der Tat eine Gelegenheit zu sein, den Mangel an originellen Ideen durch sittenlose Banalität zu ersetzen. Die Fabrikanten und Großhändler sollen aber nicht glauben, daß ihre Ware erst dann zügig ist, wenn sie vorher die ferbte Käuferkraft durch eine unterfö Klame bebildet hat. Das Ansehen, das Melamebild, das Schaufenster ist die Wistenkarte des Verkaufes.

Frauen, ihr seid die Käuferinnen! Kauft keinen Artikel, der durch anstößige Inszenate empfohlen wird.

Kauft keinen Artikel, dessen Fabrikmarke die Frauenwürde verletzt.

Kauft keinen Artikel, dessen schamlose Plakate den vorübergehenden Kindern und Jugendlichen Anstoß geben könnte.

Kauft in keinem Geschäft, dessen Schaufensterauslage durch ungenügende Melamebilder das Ehrgefühl jedes anständigen Menschen beleidigt.

Schweizerfrauen und Töchter, hochtötiert die sittenlose Klame!“

Von Kursen und Tagungen

Kurs über

aktuelle Wirtschaftsproben.

veranstaltet von der Vereinigung für Frauenzimmerliche Arbeit, ab 11. Januar 1937, vier Vorträge 20 Uhr, Pfaffgasse 2, Frauen-Union.

Program:

Montag, 11. Januar 1937: Abwertung und Preisbildung.

Referent: Dr. A. Jaquet, Direktor der Schweizer Schleppliftfabrikationsgesellschaft.

18. Januar: Was bestimmt die Preise von Milch, Butter, Brot und Fleisch?

Referent: Dr. A. Schär, Verwaltungsbeamter des WZ.

1. Februar: Wie ist das Defizit der Alkoholverwaltung entstanden, und wie kann es künftig vermieden werden?

Referent: Prof. Dr. A. Hartmann, Lehrer an der Kantonschule in Maran.

8. Februar: Die Heimarbeit in der Schweiz. Probleme und Schlußmaßnahmen.

Referent: Dr. Lydia Hollenwegger, Sekretärin des Gewerbeinspektors.

Eintrittsgebühr für den ganzen Kurs Fr. 2.—, einzelne Stunden Fr. 1.—. Anmeldungen sind zu richten bis 15. Dezember, an G. Gerber, Peter Rotz 49, Gletschstr. 11, die Eintrittsgebühr auf Volldied V 2258 einzuzahlen. Die Vollständigung gilt als Eintrittsausweis.

Verfammlungs-Anzeiger

Basel: Hausfrauenverein, 15. Dezember, 20 Uhr, im Rest. Zoologischer Garten (Eingang Badstättentrache). Freier für das 10-tägige Weichen des Vereins.

liche Initiative an und darauf, daß wir unserer ernenen Bestimmung folgen und dabei unsere Pflicht erfüllen, daß das Leben fester Material untere ist wird. Hierin liegt vielbeist die eigentliche stung jener Frau, die wohl für das Recht eines Geschlechtes eintrat, zugleich aber die Pflicht auf sich nahm, die durch das Recht liege gegeben sind. Einer ihrer Zeitgenossen, der Mathematiker Johann Joachim Lange, hat ihr das schöne Zeugnis ausgeteilt:

„Gelehrte Frau, mit männlich hohem Mut wehst Du zuerst die schweren Wege und gerstst dich nach dem verdorbenen Gut. Dein Geist, von Jugend auf nicht träge, erduld ich selbst durch wunderbaren Fleiß, den — Schönen nicht bisher gegeben — Preis.“

Basler Webstube
Möbelstoffe nach Ihrem Entwurf
Wandbespannungen P 6784 Q
BASEL, MISSIONSSTRASSE 47

Basel * Hotel Baslerhof
Christl. Hospiz, Aeschenvorstadt 55
Das gut geführte Familienhotel Nähe Zentralbahnhof und Parkanlagen. - Zimmer von Fr. 4.20 bis 6.—, mit Privat-Badstube von Fr. 7.— bis 8.—. Alkoholfreie Restauration. Tee Room. Eigene Konditorei. Tel. 2-1207
D-488-12

Sie trägt den Titel: „De quod nimis cito no juvenudo curare saepius fiat causa minus tutae curationis“ (= Daraus, daß ein Heilversuchen wenn es zu früh und angenehm ist, des Stiffen dazu führt, daß die Stellung weniger sicher ist). Die Verfasserin geht in ihrer Arbeit, wie immer in ihrem Programm hervor, von der „goldenen Mittelstraße“ aus, indem sie davor warnt, daß man sich nicht allzuweit auf die Schulweisheit und Lebensweisheit verlassen solle. Nicht solche die Krankheit, als vielmehr der frange Mensch müsse behandelt werden. Nur so könne eine sichere Stellung erfolgen, auch wenn die Kur dadurch schmerzlicher und langwieriger werde. Und so verhält denn die vorstehende Kurgen aus ihrer Praxis heraus den Erkenntnis zu bringen, wie man den berühmten Hippokratenerb zu verstehen habe, daß nämlich eine Stellung „cito, tuto et jucunde“ (schnell, sicher und angenehm) sei.

Eigentlich hat die Disposition die Wissenschaft um nichts bereichert. Un genio, nach Dorothea Christl eine Erfindung „monarcha“ der Medizin. Denn noch ist der Mut zu bekommen, mit dem hier ebenso vor einer so theoretischen Behandlungsweise wie vor der bloßen Empirie gewarnt wird, wodurch die Krankheit oft genug nur oberflächlich gebrochen wurde, um im Verweilen der Zeit zu verfallen. Und so erreicht sich denn die Kandidatin im mündlichen Examen durchaus als eine Frau, die ihre „Paragraphe“ wohl einstudiert hat. Der Delan ist sogar so begeistert über die ruhige und bei aller Zurückhaltung doch ganz sichere Art, mit der sie die Rede und Antwort liebt, daß er eine Frauengattung der Artiste vor sich zu haben. Er bescheidet sie als eine der heroischen Latinerinnen des alten Rom und meißel Friedrich dem Großen foglich von dem glänzend behandelnden Examen.

Eigentlich müßte sofort die Promotion vorgenommen werden. Man einmal aber flüchtet der Bekanntheit auf. Die Mehrzahl der Professoren berücklichtet sich hinter die lakonischen Privilegien, die für das gelamte römische Reich gelten und die Frauen vom Hochschulstudium ausschließen. Wieder einmal durchsucht auch hier der große Bedürfnisbogen den gerblichen Knoten der Tradition. Er besteht ganz einfach, die feierliche Doktorpromotion habe stattgefunden. Am 12. Juni 1784 ist die Aula der Hallenser Universität bis auf den letzten Platz gefüllt, als der „matrona medica scientia et experientia eximia ornata“ der Doktorhut versehen wird. Und so geht der Wunsch des toten Kellner Gerhard nach dreizehnwägig Jahren doch noch in Erfüllung.

Der Mobe der Zeit entkorend wird Frau Dr. Dorothea Christline Erleben als große Persönlichkeit in vielen Beobachtungen lateinischer und deutscher Frauen behangen. Sie selbst aber begnügt sich mit dem Erreichen. Seit erblüht hat es als lauchig approbierte Mediziner ihren Beruf ausüben. In Duedlingen nimmt sie die alte Praxis wieder auf und erfüllt still und bescheiden ganz einfach ihre Pflicht. So wird sie denn auch hier bald wieder von der großen Öffentlichkeit beachtet. Auch gibt der einzelne nicht wenig in dieser Zeit. Denn die alte Zeit wird mit eiernen Nuten ausgeleitet. „Ein neuer wahrer und höherer, eigentlicher Lebensgeficht“ kommt durch die Taten des siebenjährigen Krieges und Friedrich den Großen zum Vordringen. In der „Reise“ ist es sogar, daß er, wie Grotte ihn nennt, und die Dichtung ist je doch immer nur ein Bild des Lebens selber. Bevor aber nach das große weltgeschichtliche Ringen zwischen Habgubig und Weisheit, zwischen der alten und der neuen Zeit entschieden ist, stirbt die Frau, die zuerst ihrem Ge-

schlecht die deutsche Universität geöffnet hat. Im Alter von 46 Jahren, am 13. Juni 1782, hatte sie das letzte Licht erloscht. Nur wenige wußten noch von ihrer klifamen Frau, von der Johann Friedrich Rehn, der pommerische Dichter, auf seiner einfachen Reier gezeichnet hat:

„Du Schmaud der Frauen, Deutschlands Ehrel Dir baust die Radwelt eini Altäre: Schon seh ich, wie dein Muster reist. Muß mich nicht Friedrichs Bestial freuden, Dein flugeredentes Lob zu schreiben, Um das die beste Schöne geist!“

Wer wieder hat die Radwelt der Dorothea Christine Leporin Altäre gebaut, noch hat ihr Vorbild andere auf den Plan gerufen. Erst zwei Menschenalter später trat das Problem des Frauenstudiums in den Kreisen der Romantiker wieder in den Vordergrund. Und noch ein Jahrzehnt nach dem Tode der Frau Dr. Erleben mußte der große englische Philologe und Vorkämpfer der Frauenemanzipation, John Stuart Mill, gegen die „Hörigkeit des Weibes“ (Subjection of woman). Erll aus der Zeit unserer Zeit heraus hat die Frage des Frauenstudiums eine praktische Lösung gefunden. Dorothea Christine Leporin aber ist vergessen worden. Vielbeist deshalb, weil sie in ihrem Leben und in ihrer Kunst die „goldene Mittelstraße“ vorzog und trotz ihrer einseitigen Stellung keine Kompromisse machte, wie die Welt sie sieht. Und doch kann diese einfache Frau durch ihr lebendiges Vorbild uns viel sagen: Weder Rechte noch Organisation des Lebens sind das Notwendigste. Dann müßten wir schon heute das Paradies bewohnt haben. Zuerst kommt es auf die persön-

Schick: Sycum 115, Mämli, 28. 14. Dezember, 17 Uhr: Literarische Sektion. Dr. Doris Humann-Bild: „Die Anbetung der heiligen drei Könige“. Lichtbildvortrag. Eintritt für Nichtmitglieder Franken 1.50.

Reaktion.
Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Vimmattstraße 25, Telefon 32.203.
Freizeitteil: Anna Derzog-Duber, Zürich, Freudenstraße 142, Telefon 22.808.
Wochenchronik: Helene Danib, St. Gallen.
Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeliefert. Anfragen ohne Solches nicht beantwortet.

Als **Festgedenk** ein **Kochlehrbuch** der Haushaltungsschule Zürich

2. Auflage

Preis Fr. 12.—. Versand per Nachnahme durch den Verlag Haushaltungsschule Zellweg 21 a, Zürich 7. P 5057 Z

Winterbetrieb im Ferienheim Auboden (Toggenburg) für erholungsbedürftige Frauen und Töchter

Pensionspreise, 4 Mahlzeiten und alles Inbegriffen, Fr. 3.50, 4.— und 5.—. Eigene Landwirtschaft und Butterschäbe, behagliches Haus in sonniger, nebelreicher Lage in schönster Gegend des Toggenburgs. Fröhliche Touren- und Schlittelgelegenheit. Auch Kinder, jedoch nicht unter 4 Jahren, finden bei genügendem Platz Aufnahme. Dauerpensionsanfragen für die ganze Winterzeit werden zu reduzierten Monatspreisen aufgenommen. — Prospekte und Anmeldungen bei der Vorsteherin: C. Roderer, Verein Frauen junger Mädchen, Sektion St. Gallen. (Zag. G. 732)

Auf die bevorstehenden Festtage empfehle:

mild gesalzene geräucherte Vorderschinkil Schüffel Rollschinkil Bainschinken Ochsenzungen la Konserven

RUFF ZÜRICH

feinste Aufschnittwaren
Lyoner, Balleron
Göttinger, Schinkenwurst
Kalbfleischwurst
div. Rouladen
Pyrowurst, Mattwurst
Ruff Salami, Thüringer
u. Gothaer Cervelatwurst



Dieses Zeichen bürgt für Schweizerware

Schweizerware kaufen, heisst Arbeit schaffen

Flechten
jeder Art auch Bastflechten, Hautausschläge, frisch und versetzt, besorgt die vielbewährte Flechtensalbe „Myra“. Preis kleiner Topf Fr. 4.—, gr. Topf Fr. 5.—. Zu beziehen durch die Apotheke Flora, Olten. OFI 4228 Z

Inserate für offene Stellen u. für Stellensuchende haben guten Erfolg im Schweizer Frauenblatt

MANZ Konfitüren sehr fein

Die seit 50 Jahren anerkannte Qualität unserer Hauses. Sorgfältigste Zubereitung unter Verwendung nur erstklass. Früchte.

- Im Offenverkauf:
- Vierfrucht . . . per 1/2 kg . . . 50
 - Zwetschgen 50
 - Reineclauden 50
 - Johannisbeeren 60
 - Brombeeren 70
 - Heidelbeeren 70
 - Stachelbeeren 75
 - Kirschen 75
 - Erdbeeren 75
 - Aprikosen 75
 - Himbeeren 75
 - Orangen 75
 - Weichselkirschen 80
 - Preißelbeeren 80
 - Hagenbutten 1.—
 - Apfelgelee 50
 - Frühstücksgelee 55
 - Quittengelee 70
 - Brombeergelee 75
 - Johannisbeergelee 75
 - Stachelbeergelee 75
 - Holdergelee 75
 - Himbeergelee 80
 - Melasse 40
 - Kunst Honig 70
 - Wacholderplattwerge 1.05
 - Schweiz. Bienenhonig 2.20

8% Rückvergütung Lieferung franco ins Haus. Prompter Versand nach auswärts.

Manz & Co.
Zürich, Zähringerstr. 24
Telephon 21.758

Bei größeren Bezügen ver-langen Sie Spezial-Offerte.

Berücksichtigen Sie die Inserenten dieses Blattes

Der genossenschaftliche Selbsthilfegedanke ist in Gefahr!
Wir weisen hin auf den ungerechten und genossenschaftsfeindlichen und deshalb unhaltbaren Entscheid des Bundesrates betr. Goldrerli.

... Das Recht, seinen wirtschaftlichen Bedarf auf dem Wege der individuellen Selbsthilfe zu decken, ist ein unveräußerliches Menschenrecht. Wer von ihm Gebrauch macht, sollte vom Staat geschützt und nicht gehemmt werden. Was für die individuelle Selbsthilfe gilt, gilt selbstverständlich auch für die kollektive, die genossenschaftliche, die da einsetzt, wo die individuelle Selbsthilfe allein nicht mehr genügt.
Dr. Oskar Schär.



VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (VSK), BASEL

P 1601 Q

Die Käseglocke riecht nicht mehr, nimmst Du in's heisse Wasser PER!

OR 382 0 Henkel & Cie. A.G., Basel

Zur Erlernung der französischen Sprache
Gebildete Familie im Waadt, Jorat (750 m Höhe) nimmt einige junge Leute aus der deutschen Schweiz auf. Gesundes Klima, Freundliche Behandlung, Gute Schulen in der Nähe. Auch Privatstunden. Eignet sich auch für Ferienaufenthalte. Sehr mößige Preise. Referenzen. Jede Auskunft erteilt Herr Marcel Herod, Jolimont, Carrouge près Mâstres (Vaud). P 100-83 L.

Pensionat „La Romande“ Vevey
Seine bekannten, wirksamen und konzert. 3 Monatskurse ab Neujahr, separ. in Sprachen, Handel od. Haus-haltung, unter absolut erstkl. fachkund. Leitung. Diplom. Schnellkurse nur im Internat wirkungsfähig. Wintersport, Chalet „Col des Mosses“. Pension 120-150 Fr. P 100 V-22 L.

Was schenken?

Bei den nachstehenden Firmen einkaufen heißt in Preis und Qualität gut einkaufen

Schöne Teppiche
kaufen Sie vorteilhaft bei:
H. RUEGG-PERRY ZÜRICH
Das Teppichhaus am Bahnhofplatz

M. AMMANN • PELZ-ATELIER
Scheuchzerstraße 172 Telephon 83.885 ZÜRICH 6

Als nützliche Weihnachtsgeschenke empfehle
Pelzmäntel und Jacken nach Maß, Besätze in allen Fellarten
Füchse, natur und gefärbt, Pelz-Dravatten, Pelzmuft-Taschen
in einfacher und Luxusausführung. Reparaturen prompt. Billige Preise. Fachgemäße Bedienung.
Sie unterstützen durch Ihren Einkauf die Existenz einer Frau

J. LEUTERT • ZÜRICH 1
Schützengasse 7-9 Telephon-Nr. 34.770
Filiale Bahnhofplatz 7, Telephon-Nr. 74.888

Fleischverkauf und Charcuterie
Erstklassige Fleisch- und Wurstwaren
Wurst- und Fleischkonserven

Den saftigen **Braten** die feine **Charcuterie** und die **Traiteur-Spezialitäten** in bester Qualität von **BELL**

MÄNTEL für die kalten Tage **BRANDL**
z. Leonhardseck
Zähringerstr. - Sellergaben
ZÜRICH 1

WEISSWAREN
Bett- und Tischwäsche
Herren- und Damenwäsche
Wolldecken, Kamelhaardecken
Steppdecken, Vorhänge
Chaiselonguedecken
Bettfedern, Matratzen
Bébé-Artikel
am vorteilhaftesten bei
M. ORZEL Blumenrain 20 **BASEL**

Blumen auf den Weihnachtstisch . . .
das macht die Tafel froh und festlich. Schenken Sie Ihren Freunden eine geschmackvolle Keramikvase mit schöner Hand-malerei. Sie erweisen sich damit als feinsinniger Spender. Aber es muß eine Vase aus der reichhaltigen Keramikabteilung sein von
Carl Ditting
HAUS- UND KOCHGERÄTE
KOMPLETTE KOCHENEINRICHTUNGEN
GLAS- UND PORZELLANWAREN
RENNWEG 35, TEL. 32.766
ZÜRICH

Literarische Beilage

Marie von Thurn und Taxis:

Jugenderinnerungen

Berlag Carl Fromme, Wien.

Fürstin Marie von Thurn und Taxis, die Gönnerin und Freundin Maria Theresias...

Die Welt, in die wir durch Marie von Thurn und Taxis eingeführt werden, liegt uns zeitlich und räumlich ebenso fern...

Sind ihrem Herzen diese beiden Orte als die Schauplätze ihrer Kinderjahre teuer...

Bei einer solch aristokratisch-aristokratischen Lebens- und Geisteshaltung haben nationale Bezüge...

Es macht den ganz besonders Reiz dieser Erinnerungen aus, daß ihre Verfasserin ohne alle psychologischen Hilfsmittel arbeitet...

Frida Strindberg: Lieb, Leid und Zeit

Eine ungewöhnliche Ehe.

Berlag S. Gubert, Hamburg.

Im Januar 1893 heiratete die schöne Wienerin Frida Strindberg...

Im Sommer 1895 schreibt sie als Frida Strindberg an ihren Schwagermann...

Die Rahmgeschichten Wilhelm Tells

Wilhelm Tell, Blätter aus seiner Rahmgeschichten (Preis und Maschul Verlag A.-G., Zürich)...

Die älteste Urkunde, von der Frau Ernst ausgeht, handelt aus dem ältesten Buch...

berg heute erscheinen läßt. Nicht ohne eine gewisse Schon nehmen wir ihn zur Hand...

Es kann genug mag es erscheinen, daß man die Geschichte dieser Beziehung mit Erschütterung...

Medtheide Vikonovski: Der Lauf der Natur

Bermann-Fischer Verlag, Wien.

Es wäre denkbar, von der neuen Erzählung Medtheide Vikonovski als von einem Gesellschaftsroman...

Das äußerlich sorglose Mädchenleben der jungen Grafinnen Lilla und Julia Wintoff...

Die folgenden Blätter lesen wir zeugnisse aus den Federn von Chronisten, Gelehrten, Dichtern...

lembaren Freude der Dichterin an der glänzend geschilderten Oberfläche weiß sie viele doch mit kleinen und feinsten Zerkleinerungen...

In ihrem letzten Roman „Delaidé“ hat Medtheide Vikonovski den selben ihr besonders nahen und interessanten Frauensinn schon einmal gefaßt...

Medtheide Vikonovskis Kunst ist so ganz persönlicher Art, daß man am besten ganz persönlich darüber urteilen darf...

Cécile Lauber: Die Kanzel der Mutter

Carl Schönmann-Verlag, Bremen.

Die Freunde von Cécile Laubers Kunst wissen bereits, daß dieser Dichterin viele und verschiedenartige Werke erschienen...

Medtheide Vikonovski: Der Lauf der Natur

Die Heiligkeit des Kobereis in der zweiten Novelle vermag der Höhe wohl nahezugetrennt, aber nicht für ansaugen...

Johanna Siebel: Die Kämpföcher

Morgarten Verlag A.-G., Zürich/Leipzig.

Johanna Siebels Feder ist flüssig und bewegt und von klarer jubelnder Gefühlskraft...

voluptuöse feine besondere und gewichtige Rolle gespielt. Wie er deren ethischer Bedürfnis entgegenkam...

Wohin das Gaus von den Grundmauern bis zum Dachstuhl errichtet wurde...

Karl Wolf: Zum ABC-Buch des Herzens

Was Hebbans Berg, Zürich/Leipzig.

Brief an den Verfasser.

Ich halte Ihr Buch in der Hand, das Buch, das wir mit Sehnsucht erwarteten...

In diesen Tagen haben wir mitleidlich, mit welchem Ernst, welcher Hingebetheit, welche ungeheurer Verantwortung...

Wir allein bleiben stets im gleichen Maße besessenen, von harten Ringen um seine Gedankwelt...

Es ist ein Buch, das nicht nur dem Dichter, sondern auch dem Leser einen tiefen Eindruck...

Ernst Wiesert: Wälder und Menschen

Albert Langen-Georg Müller-Verlag.

Ernst Wiesert zählt ich zu einer ganz besondern Art von Dichtern...

Die Königin und der Landammann

Roman. Drei Bände, Zürich.

Es ist eine eigene Sache mit den historischen Romanen und Romanellen...

Als ein lässliche Dichtersleben ist Seer vertrieben, daß er der „begabterem“ Königin eine Geschichte schreibt...

